

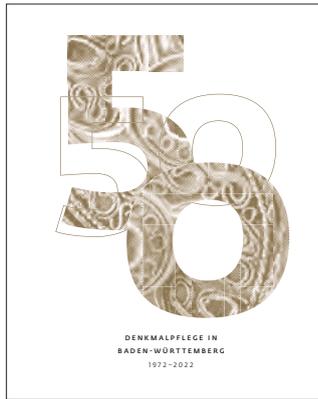
tion als wichtige Quelle im Anhang abgedruckt zu finden.

Obwohl die vergleichende kompositorisch-dekorationsgeschichtliche Analyse der Innenräume der Dreiflügelanlage nur exemplarisch durchgeführt wird, gelingt es der Arbeit, umfangreiche Bildprogramme zu entschlüsseln, die zu neuen Erkenntnissen beitragen. Eine Überraschung ist zum Beispiel die Zuweisung der Erdgeschoss-Appartements des Ordensbaus an die Geschwister Grävenitz – wobei die größere Wohnung interessanterweise an Wilhelmina von Grävenitz, die Mätresse des Herzogs, ging.

Äußerst spannend sind darüber hinaus die in einem der Klebebände der Württembergischen Landesbibliothek – die Seeger als von Forstner stammend identifizieren konnte – enthaltenen Vorlageblätter von Jakob Wilhelm Heckenauer. Einige der Kupferstiche Heckenauers mit Darstellungen von Kron- und Wandleuchtern von 1712/13 tragen nämlich Randnotizen des Oberhofmarschalls. So notierte er etwa auf einem Exemplar, dass im Falle einer Ausführung des Kronleuchters der darin enthaltene Jupiter durch die Jagdgöttin Diana ersetzt werden müsse. Zwei der üblicherweise sechs Blätter fehlen darüberhinaus im Klebeband, und es ist mehr als wahrscheinlich, dass sie entnommen wurden, um als direkte Vorlage für Ludwigsburger Leuchter zu dienen. In grundlegender Weise lässt sich an diesem seltenen Beispiel studieren, wie die Ornamentstiche der Serie unmittelbar in den Ausführungsprozess der Leuchterproduktion für die Schlossanlage eingeflossen sind.

Allein schon wegen solch eher »beiläufiger« kunsthistorischer Erkenntnisse lohnt sich das Vertiefen in Seegers umfangreiches Werk, das exzellent mit Bildern ausgestattet ist. Aufgrund seiner aufschlussreichen Analyse der Rezeptionsprozesse dürfte es nicht allein der Geschichtsschreibung zur barocken Kunst in Württemberg, sondern insgesamt der Forschung zur Residenzkultur in Europa neue Impulse verleihen.

Martin Pozsgai



Thomas Link und Daniela Naumann
(Redaktion)

50 – Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1972–2022

Hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart und vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg zum 50-jährigen Jubiläum des baden-württembergischen Denkmalschutzgesetzes, Esslingen 2022. 304 Seiten mit zahlreichen, meist farbigen Abbildungen. Gebunden. Kostenfrei zu beziehen unter LAD@rps.bwl.de ISBN 978-3-942227-51-3

Im Jahr 1972 – vor genau 50 Jahren – trat das Denkmalschutzgesetz unseres Landes in Kraft. Aus diesem Anlass haben das Landesamt für Denkmalpflege sowie das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen als oberste Denkmalbehörde ein opulentes Buch herausgegeben, in dem alle wichtigen Aspekte des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege vorgestellt werden, die diese fünf Jahrzehnte kennzeichnen. Passend zum Jubiläum sind es 50 Aufsätze, die beispielhaft Einblicke in die Arbeit des Landesamts vermitteln. Die Beiträge sind durchweg nie länger als sechs Seiten, auch für Denkmaleinsteiger gut lesbar und sehr anschaulich bebildert.

Die einzelnen Aufsätze zu besprechen, führt deshalb an dieser Stelle zu weit. Es seien einige von ihnen herausgehoben, um die Bandbreite deutlich zu machen: Die Archäologie findet sich wieder in Betrachtungen über die bedeutenden Eiszeit-, Kelten- und Römer-Funde, über die Feuchtbodenforschung (z. B. »Welterbe im Moor«) und über mittelalterliche Aspekte. Es fällt auf, dass der archäologi-

schen Denkmalpflege insgesamt sehr viel Raum gegeben wird. Die Themen der Bau- und Kunstdenkmalpflege reichen exemplarisch von der Farbe des Fachwerks über Glasfenster bis zur Restaurierung von Altären, von der Villa bis zur Arbeitersiedlung, vom Wilhelminismus bis zur Nachkriegsmoderne, deren Bedeutung übrigens zweifellos noch nicht überall in der Bevölkerung angekommen ist.

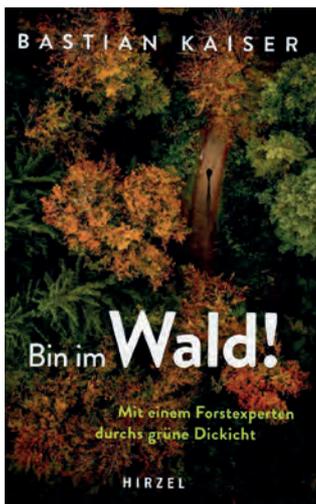
Ganz wichtig sind einige Aufsätze zu grundsätzlichen oder übergeordneten Fragen, wie die Erhaltung von Bausubstanz durch Umnutzung, die städtebauliche Denkmalpflege und der Schutz von Ensembles (»Weg mit dem alten Glump?«). Auch die Denkmalförderung, die Genauigkeit von Baudokumentationen, das Ehrenamt in der Denkmalpflege (vorgestellt wird das landesweite Projekt zur Erfassung von Kleindenkmalen, das vor rund 25 Jahren wesentlich vom Schwäbischen Heimatbund mit initiiert wurde), die digitale Vernetzung von Wissen, die mediale Denkmalvermittlung, das Bemühen, Kinder und Jugendliche für Denkmale zu begeistern, oder – ganz aktuell – Fragen der Nachhaltigkeit (»Wie Baudenkmale zur Ressourcenschonung und Energieeffizienz beitragen«) werden hinreichend behandelt. Einem der Beiträge kommt die Aufgabe zu, die Bandbreite des modernen Denkmalbegriffs anschaulich zu machen, welcher der Definition im Denkmalschutzgesetz zufolge (»Kulturdenkmale sind Sachen, Teile von Sachen oder Sachgesamtheiten, an deren Erhalt aus wissenschaftlichen, künstlerischen oder heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht«) weit hinausreicht über die landläufige Burgen-Schlösser-Kirchen-Kategorisierung, denn »alles kann Denkmal sein, aber nicht jedes!«

Das Buch spiegelt alle Facetten der denkmalpflegerischen Arbeit – nicht nur der praktischen – wider und spart schwierige Themen nicht aus, wie etwa im Beitrag zu den Relikten des nationalsozialistischen KZ-Terrors. Insgesamt ist es nicht nur ein Werk über die große Bedeutung des kulturellen Erbes in unserem Land, das bestimmt von allen mit Gewinn gelesen werden dürfte, die an der überaus reichen und vielgestaltigen Denkmalland-

schaft Baden-Württembergs Interesse haben. Es ist auch eine Publikation, die für Denkmalschutz und Denkmalpflege wirbt – umso wichtiger in einer Zeit, in der die öffentlichen Mittel für den Denkmalerhalt, für Sanierungen und Weiterentwicklung historischer Substanz deutlich geringer sind als in den ersten zwei Jahrzehnten seit Inkrafttreten des Gesetzes, und in der umso mehr Verständnis für unser Kulturerbe und Eigeninitiative der Besitzer erforderlich ist.

Somit erhält der neue Slogan der Landesdenkmalpflege »Wahre Werte – Denkmale BW« in der Publikation doppelt Gestalt: Man blickt quasi zurück in die reiche Denkmallandschaft und zugleich nach vorn, um den Wert und die Bedeutung dieser Denkmallandschaft für die kulturelle Identität unseres Landes zu unterstreichen.

Bernd Langner



Bastian Kaiser

Bin im Wald! – Mit einem Forstexperten durchs grüne Dickicht

Hirzel-Verlag Stuttgart 2022. 300 Seiten mit 24 farbigen Abbildungen. Hardcover 22,00 €. ISBN 978-3-7776-3040-3

Der Buchtitel weckt Hoffnungen; man erwartet, dass der Autor, Professor und Rektor der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg, den Leser auf Waldspaziergänge mitnimmt und dies und jenes am Wegesrand erklärt, was man als Laie nicht sieht und nicht weiß. Doch nichts dergleichen – überhaupt nicht geht's in den Wald, es geht vielmehr um »Forst-Wirtschaft«. Das »grüne Dickicht«

des Buchtitels ist nicht der Wald, sondern sind die Forstverwaltung und die Holzwirtschaft! Man könnte meinen, der Autor habe Kameralistik studiert. Er erklärt das so: »Der Weg in die forstwirtschaftliche Praxis blieb mir leider verwehrt [...] aber ich habe dennoch forstliches Fachwissen sammeln und eine wertvolle Distanz bewahren können, die mir einen anderen Blick in die Wälder und auf die Forstwirtschaft erlaubt.«

Der rote Faden des Buches ist etwas verwirrend: Abwechselnd wird kapitelweise Sachinformation geboten und – in etwas anderem Schriftbild – der persönliche Lebens- und Berufsweg des Autors geschildert, wobei man nicht immer die Parallelen der Kapitel nachvollziehen kann. Beides ist ineinander verwoben und durchaus interessant zu lesen. Wer es seither nicht wusste, der liest es hier: Forstwirtschaft und Waldpflege sind zweierlei; die Wirtschaft bestimmt, was im Wald gemacht wird, ökologische Gesichtspunkte sind nachrangig. Seine beruflichen Erfahrungen hat der Autor hauptsächlich in Südamerika und Osteuropa gesammelt und so stolpert der aufmerksame Leser darüber, dass gelegentlich ein Problem der deutschen Forstleute mit südamerikanischen Lösungen beantwortet wird, was durchaus plausibel sein könnte, wenn der Autor nicht im selben Absatz schreiben würde, dass man so bei uns nicht verfahren könne. Ähnliche Widersprüche ziehen sich durch das ganze Buch: Die über Jahrzehnte herangezuchteten Kulturwälder werden als überholt angesehen und so getan, als sei dies eine alte Weisheit, dass aber die Förster bis vor kurzem Fichtenmonokulturen bevorzugt haben und dies aus wirtschaftlichen Gründen, wird tunlichst verschwiegen. Dass Artenschutz wichtig sei, erwähnt der Autor, aber er lässt andererseits deutlich erkennen, dass Naturschutz seine wirtschaftlichen Überlegungen nur stört. Vieles in dem Buch liest sich höchst interessant, wenige Seiten später allerdings stößt man dann auf Gegenteiliges. Manches wird nur angerissen, ohne dass man wirklich etwas erfährt; so steht beispielsweise in dem über sechs Seiten langen Kapitel »Willkommen, Wolf!«, aber nur im allerletzten Satz ist etwas über den Wolf zu

lesen, nämlich dass Herdentierhalterinnen ein ernstes Problem haben und manche Jagende die Räuber als Konkurrenz empfinden.

Wer im vorhergehenden Satz über die Worte »Herdentierhalterinnen« und »Jagende« gestolpert ist, erlebt in diesem Buch Seite für Seite Überraschungen: Wo sich Herr Bastian nicht mit geschlechtsneutralen Begriffen behelfen konnte, wählt er eine neue Form der deutschen Sprache: »Der Autor hat sich«, so erläutert der Verlag im Impressum, »gegen die Verwendung des Gendersternchens (*) entschieden. Stattdessen verwendet er in zufälliger Verteilung die weibliche und die männliche Form und hofft, mit dieser Variante auf die überfällige Gleichstellung der Geschlechter hinzuweisen.« So entstehen viele zum Schmunzeln reizende Sätze, einer sei zitiert (S. 141): »Auf der anderen Seite haben die Naturschützer, die vor allem den Schutz von Tier- und Pflanzenarten in lichten Wäldern verfolgen, andere Forderungen an die Waldbewirtschaftung als die Naturschützerinnen, die eine möglichst natürlich ablaufende Sukzession für die beste Form des Waldnaturschutzes halten und deshalb dichte, dunkle Wälder anstreben.« Kurioses Beispiel für die Sinnentstellung deutscher Sprache, gleichzeitig aber auch für das in diesem Buch übliche Gegenüberstellen zweier Meinungen, ohne dass sich der Autor festlegt, welcher er ist.

Man kann dieses Buch Lesern empfehlen, die sich ein Bild von den vielfältigen Ansprüchen an den Wald im Lauf der Zeiten machen wollen, die den Einfluss ökonomischer Interessen auf unseren Wald und auf diejenigen, die zu dessen Bewirtschaftung und Pflege berufen sind, erfahren wollen. Wer sich aber von einem Forstexperten einen schönen Wald zeigen und erklären lassen will, wendet sich vielleicht doch eher an einen Praktiker – der Autor, der ja nach eigenen Worten eine gewisse Distanz zur Praxis einnimmt, verfolgt eine rein ökonomische Betrachtungsweise. Ästhetik, Emotionen o.ä. schildert er nur eingangs aus Jugendentagen auf der Schwäbischen Alb – auf seine heutigen Waldspaziergänge nimmt er keine Leser mit.

Reinhard Wolf